

Geschäftsstelle 069/440123 Fax 069/15057952
Jugendhilfe 069/440123, 069/15057954
Philharmonischer Verein 069/15057956
Niddastr. 66, 60329 Frankfurt/M., Postfach 600808, 60338 Ffm.
www.foerdervereinroma.de
Sozialberatung 069/20023880, 98958666,
Fax 069/98958989
Niddastraße 57, 60329 Ffm., sozialberatung@fvroma.de
Jugendberufsbildung 069/90547888 jbprojekt@fvroma.de
Erwachsenenbildung 069/24404725 ebprojekt@fvroma.de
Petterweilstr. 4-6, 60385 Frankfurt am Main
Kindertagesstätte Schaworalle 069/1338999-3, Fax -4
Stoltzestraße 14-16, 60311 Frankfurt am Main
www@schaworalle.de www.schaworalle.de
Bankverbindung: Evangelische Bank
IBAN: DE81 5206 0410 0005 0318 77
BIC: GENODEF1EK1



Jahresbericht 2025

Berufsbildungsprojekt für Roma-Jugendliche des Fördervereins Roma e.V.



Zielgruppe

Zielgruppe sind Jugendliche/junge Erwachsene im Alter von 14 bis 27 Jahren aus der Gruppe der Roma mit Wohnsitz in Frankfurt und ohne in Deutschland anerkannten Schulabschluss. Roma, die größte ethnische Minderheit der EU, leben meist unter schwierigen Bedingungen in den Mitgliedsstaaten. In Deutschland nehmen sie den niedrigsten Rang in der ethnischen Hierarchie ein. In der Leipziger Autoritarismusstudie (2024, S.67, Tabelle 12) geben 52% der Befragten in Ostdeutschland und 43,6% in Westdeutschland an, dass sie Probleme damit hätten, wenn sich Sinti und Roma in ihrer Umgebung aufhalten würden und 58,7% in Ost- und 46,7% in Westdeutschland stimmen zu, dass sie „zu Kriminalität neigen“. Diskriminierungserfahrungen (auch im Bereich Justiz und Polizei) gehören bei den Roma zum Alltag, ebenso Ausgrenzung auf dem Ausbildungs-/Arbeitsmarkt. Zahlen der Meldestelle- und Informationsstelle Antiziganismus (MIA) weisen für die Jahre 2023 und 2024 darauf hin, dass die Institution Schule der Ort mit den meisten Fällen von Diskriminierung ist. Besonders frappierend ist die oftmals ausbleibende Hilfe oder Unterstützung Dritter. (vgl. Jahresbericht MIA 2024 und Sonderbericht zu Antiziganismus im Bildungsbereich von März 2025)

Durchführung allgemein

Die meisten Teilnehmenden (TN) auf den 18 Plätzen des Projekts leben unter äußerst schwierigen sozialen Bedingungen. Ein großer Anteil wohnt auf engem Raum in Notunterkünften oder Wohnheimen. Viele leben von Bürgergeld, die zugrundeliegenden Arbeitsverhältnisse sind prekär. Alle TN haben Diskriminierungserfahrungen und somit wenig Vertrauen in die Mehrheitsgesellschaft – insbesondere in die Bildungseinrichtungen. Die TN berichten davon, nicht verstanden, schlecht behandelt und als kulturell geprägte Person nicht oder nur negativ wahrgenommen zu werden.

Schwerpunkte in der Projektarbeit liegen in der persönlichen und sozialen Stabilisierung der TN und in der Strukturierung des Tagesablaufs. Die Vermittlung von Arbeitssozialisation sowie von schulischem Basiswissen bis hin zum qualifizierenden Hauptschulabschluss stehen im Mittelpunkt. Wichtig sind dabei insbesondere positive Schul- und Arbeitserfahrungen, die Stärkung des Selbstvertrauens und die Förderung einer realistischen Selbsteinschätzung, um überhaupt in der Lage zu sein, Schulabschluss und Praktika angehen zu können. Die berufliche Orientierung und Erprobung durch Praktika ist ein weiterer Schwerpunkt. In diesem Zusammenhang wird im Hinblick auf weiterführende Schul- und Berufsausbildung intensive Überzeugungsarbeit geleistet.

Der Zugang zum Projekt erfolgt in Kooperation mit dem Jobcenter Frankfurt, dem Jugend- und Sozialamt der Stadt Frankfurt, dem Staatlichen Schulamt der Stadt Frankfurt, den Schulen in Frankfurt, der Jugendhilfe im Strafverfahren, der Bewährungshilfe und sozialen Beratungsstellen. Besonders häufig kommen TN zum Projekt in Eigeninitiative, aufgrund der Kommunikation innerhalb der Community, wo das Projekt seit über 20 Jahren etabliert ist. Der Projekteinstieg erfolgt das ganze Jahr über, es gibt keine festen Einstiegszeiten. Die jungen Menschen werden in ihrer Bewegung hin zu Schule und Bildung niedrigschwellig aufgenommen. Langfristiges Ziel ist bei allen der Hauptschulabschluss. Da dieses Ziel für etliche TN noch weit weg ist, gilt als erfolgreiche Teilnahme auch eine mehrere Monate lange, regelmäßige Teilnahme, in der Basisschulkenntnisse erworben und gefestigt werden und somit die Beschäftigungsfähigkeit verbessert wird.

An drei Tagen in der Woche findet der Unterricht im Kurssystem statt. Donnerstag und Freitag sind Praktikumstage. Um eine passgenaue Beschulung gewährleisten zu können, wird der Unterricht inhaltlich differenziert in drei Kursen abgehalten: Einem Hauptkurs zur Erlangung des Hauptschulabschlusses, einem Grundkurs zur Vermittlung grundlegender Schulkenntnisse als Vorbereitung auf den Hauptkurs und einem Alphabetisierungs-/Deutsch als Fremdsprache-Kurs für TN mit keinen oder sehr geringen Deutsch-/Schulkenntnissen. Der Schulunterricht wird ergänzt durch einen Computer- und einen Handelslehre-/Berufsorientierungskurs. Für die Durchführung des Unterrichts wird erfahrenes Fachpersonal beschäftigt. Für TN des Hauptkurses wird eine Projektprüfung durchgeführt. Im Anschluss wird die Hauptschulabschlussprüfung in Kooperation mit dem Staatlichen Schulamt der Stadt Frankfurt im Rahmen der Nichtschülerprüfung angeboten. Zweimal im Jahr erhalten die TN Zeugnisse, die ihre Leistungen sowie besondere Fähigkeiten und Probleme widerspiegeln.

		Montag			Dienstag			Mittwoch		
		HK	GK	Alpha/DaF	HK	GK	Alpha/DaF	HK	GK	Alpha/DaF
09:00	09:45	Deutsch	Deutsch	DaF	Bio	Bio	DaF	Mathe	Mathe	Mathe
09:45	10:30	Deutsch	Deutsch	DaF	Bio	Bio	DaF	Mathe	Mathe	Mathe
10:30	10:40	Pause	10 Min.		Pause	10 Min.		Pause	10 Min.	
10:40	11:25	Mathe	Mathe	Mathe	Englisch	Englisch	DaF	GL	GL	DaF/GL
11:25	12:10	Mathe	Mathe	Mathe	Englisch	Englisch	DaF	GL	GL	DaF/GL
12:10	12:45	Pause	35 Min.		Pause	35 Min.		Pause	35 Min.	
12:45	13:30	GL	GL	DaF/GL	Mathe	Mathe	Mathe	Deutsch	Deutsch	DaF
13:30	13:35	Pause	5 Min.		Pause	5 Min.		Pause	5 Min.	
13:35	14:20	Berufs-orientierung	Berufs-orientierung	DaF/BO	Deutsch	EDV	DaF/EDV	EDV	Deutsch	DaF/EDV
14:20	15:05	Berufs-orientierung	Berufs-orientierung	DaF/BO	Deutsch	EDV	DaF/EDV	EDV	Deutsch	DaF/EDV

Stundenplan der Unterrichtstage

Die berufliche Orientierung, sowohl theoretisch durch die Vermittlung von Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten als auch die praktische Erprobung durch Praktika, ist ein zentraler Projekthalt. Sie bietet die Möglichkeit des Kennenlernens verschiedener Berufsbereiche sowie eine Orientierung im Sinne der inhaltlichen und formalen Organisation von Erwerbsarbeit. Die Orientierungsphase dient darüber hinaus zur Konkretisierung von Berufs- bzw. Ausbildungswünschen und zur Kontaktaufnahme mit potentiellen Ausbildungsbetrieben. Basis gelungener Praktika ist eine enge sozialpädagogische Betreuung. Betriebe wollen zuverlässige Ansprechpartner:innen und TN brauchen die Sicherheit, sich bei Problemen jederzeit an vertraute Mitarbeiter des Trägers, insbesondere die muttersprachliche Mitarbeiterin, wenden zu können. Darüber hinaus gelingen Praktika insbesondere dann, wenn die TN sich im Betrieb akzeptiert und respektiert fühlen und Arbeitsanweisungen für Berufsanfänger angemessen erfolgen. Die enge Begleitung durch das Projekt unterstützt beim Absolvieren von Praktika, vermittelt z.B. dem Betrieb, wie ungewohnt die Situation der Erwerbsarbeit für die Jugendlichen ist und erklärt den Jugendlichen die Notwendigkeit der Einhaltung von Zeiten und Regeln für den Arbeitsablauf. Vermeintlich wohlwollende Rücksichtnahmen der Betriebe, die z.B. Verspätungen oder Fehlzeiten nicht thematisieren, geben den Jugendlichen einen falschen Eindruck, was zu massiven Problemen in Folgepraktika und später im Arbeitsleben führen kann. Hier wird für eine wohlwollende Konsequenz geworben.

Durchführung 2025

Im Berichtsjahr wurden auf den 18 Teilnahmeplätzen insgesamt 49 junge Menschen betreut, davon 21 Frauen und 28 Männer. Die meisten von ihnen leben unter äußerst schwierigen sozialen Bedingungen. Die Teilnehmer*innen und deren Familien sind zu 90% auf Bürgergeld angewiesen. Die dem Leistungsbezug zugrundeliegenden Arbeitsverhältnisse sind oft prekär. Ein Großteil (ca. 31%) wohnt auf engem Raum, in Notunterkünften oder Wohnheimen. 55% der Teilnehmer*innen haben einen Migrationshintergrund, eine Teilnehmerin, Mutter von 2 Kindern, ist Flüchtling aus der Ukraine. Ausnahmslos alle Teilnehmenden erfahren Diskriminierungen, weil sie Roma sind. Viele berichten von fehlender Unterstützung durch Lehrkräfte oder andere Schüler*innen, wenn sie antiziganistische Beleidigungen in der Schule thematisieren (vgl. auch MIA-Bericht zu Antiziganismus im Bildungsbereich). Die meisten Teilnehmer*innen oder deren Eltern erfahren über Verwandte oder Freunde vom Projekt und kommen in Eigeninitiative, um sich in einem vertrauensvollen und diskriminierungsfreien Rahmen eine bessere Zukunft zu erarbeiten. In einigen Fällen erfolgt eine Zuweisung durch das Jobcenter oder eine Vermittlung durch die Jugendhilfe im Strafverfahren bzw. Bewährungshilfe. Andere Zugänge waren im Berichtsjahr die trügereigene Familienhilfe und Sozialberatung. Darüber hinaus greifen Regelschulen und das Staatliche Schulamt der Stadt Frankfurt oder auch der Besondere Dienst des Jugendamts bei Schulabsentismus oder Schüler*innen ohne zugewiesene Schule zunehmend auf das Projekt zurück. Oft laufen Entscheidungsprozesse, die zum Projekteintritt führen, parallel.

Platzbelegung/Auslastung

Das Jugendberufsbildungsprojekt war auch in 2025 durchgängig mit 18 Teilnehmenden besetzt. Manchmal wurde aus pädagogischen oder strategischen Gründen auch überbelegt, es wurde aber immer darauf geachtet, dass die Projektdurchführung dadurch nicht gestört wird. Im ganzen Jahr gab es eine Nachrückerliste. Auch 2025 gab es etliche Teilnehmende, die sich nicht auf das anspruchsvolle Programm von 33 Wochenstunden und an die stets verlangte Pünktlichkeit gewöhnen konnten, so dass eine gewisse Fluktuation unvermeidbar war.

Von den insgesamt 49 Teilnehmenden im Berichtsjahr waren **21 vom Jobcenter zugewiesen**, davon 9 junge Frauen und 12 junge Männer. Somit wurden die 8 vom Jobcenter

Monat	Eintritte	Austritte	Gesamt
Januar	10	4	6
Februar	4	2	8
März		1	7
April		1	6
Mai	1		7
Juni		1	6
Juli	1	2	5
August	3	1	7
September	1	2	6
Oktober			6
November	1	1	6
Dezember		6	0

eingekauften Plätze (44% der angebotenen Plätze) von 45% der Teilnehmenden belegt. Dennoch waren 2025 zum ersten Mal nicht alle Plätze des Jobcenters durchgängig voll besetzt. Mehrere zugewiesene Teilnehmer*innen haben es nur kurze Zeit im Projekt ausgehalten und das Projekt schnell wieder verlassen. Andere kamen, trotz intensiver Bemühungen des Projekts und des persönlichen Ansprechpartners des Jobcenters, gar nicht im Projekt an.

Zu Beginn des Jahres haben wir regelhaft viele Austritte zu verzeichnen, da wir Ende Januar alle Teilnehmenden verabschieden, die den Hauptschulabschluss in Nichtschülerprüfung erworben haben. Diese sind in der Regel vom Jobcenter zugewiesen. Im August bzw. nach dem

Ende der Sommerferien haben wir oftmals mehr Eintritte, weil einige Teilnehmer*innen aus

der Schulpflicht herausfallen und ab dann vom Jobcenter zugewiesen werden. Die Unterbelegung in den Monaten August, September und Oktober resultiert aus einer rückwirkend zurückgezogenen Zuweisung einer Teilnehmerin (siehe Abschnitt „Zuweisungen“).

Wege ins Projekt: Bekanntheit des Projektes entscheidend

Von den 21 im Berichtsjahr über das Jobcenter zugewiesenen Teilnehmer*innen kannte uns lediglich einer vorher überhaupt nicht. Alle anderen kamen zum Beispiel auf den Rat der Familie oder von Freund*innen und über das Jugendamt. Das Jobcenter spielt in einigen Fällen jedoch eine wichtige Rolle für den Anstoß, damit die Jugendlichen sich aufrufen und ihren Bildungsweg weiter beschreiten. In mindestens drei Fällen wurden Jugendliche bzw. junge Erwachsene von ihren pAp's angekündigt, kamen aber nie im Projekt an. Hier ist mit Sicherheit noch Potential für eine höhere Anzahl an Zuweisungen zu finden.

Zuweisungen: Probleme und unterschiedliche Logiken

Sobald zugewiesen wird, resultiert daraus auch ein Eintritt in das Projekt. Das liegt daran, dass der überwiegende Teil der TN sich erst bei uns anmelden und dann die Rücksprache mit dem Jobcenter erfolgt. Zum ersten Mal gab es im Berichtsjahr Schwierigkeiten mit der Zuweisung von Teilnehmenden durch die zuständigen persönlichen Ansprechpartner. Junge Menschen, die das Projekt aufsuchten und aus pädagogischen Gründen zeitnah aufgenommen wurden, wurden dann aber nicht oder erst später, z.T. viele Wochen von dem persönlichen Ansprechpartner zugewiesen. Zudem kam es zu einer Unterbelegung, weil eine Teilnehmerin zugewiesen wurde, sich Monate später aber herausstellte, dass dies nicht hätte geschehen dürfen. Die rückwirkende Herausnahme aus der Liste machte es unmöglich, für diese Monate eine voll besetzte Liste bereitzuhalten. Andersherum gab es einen Teilnehmer, der seit dem Frühjahr bei uns im Projekt war und dessen Familie im Oktober einen rückwirkenden Leistungsbescheid ab August erhielt; eine rückwirkende Zuweisung wurde nicht vorgenommen.

Problematisch ist gelegentlich die Einschaltung Dritter. Es gab mehrere Fälle, wo Teilnehmende bereits bei uns waren und laut pAp auch zugewiesen wurden, aber die Einschaltung Dritter wurde nicht vorgenommen. Oft handelt es sich dabei nur um ein paar Tage Verzögerung, aber ärgerlich ist es trotzdem, denn TN sind dann zwar formal vonseiten des JC zugewiesen, erscheinen aber nicht im VerBIS und können somit von uns nicht gemeldet werden, da sie für uns nicht im VerBIS erscheinen.

Um diese Problematiken zu besprechen und das Projekt den persönlichen Ansprechpartner*innen des Jugendjobcenters näher zu bringen, wurden diese für den 25.02.2026 zu einer Informationsveranstaltung in die Räume des Projekts eingeladen. Wir erhoffen uns davon einen besseren Bekanntheitsgrad und dadurch eine erhöhte Zuweisungsrate, aber auch ein besseres Verständnis für das Projekt und die pädagogischen Notwendigkeiten in der Projektabwicklung.

Abbruchgründe und Verbleib der JC TN

Abbruchgründe	
Fehlzeiten/mangelnde Mitwirkung	13
Wechsel in andere Maßnahme	4
Gesundheitliche Gründe	2
Erwerb Hauptschulabschluss	1
Arbeitsaufnahme	1

Der überwiegende Abbruchgrund ist mangelnde Mitwirkung bzw. hohe Fehlzeiten. Da wir es ausschließlich mit jungen Menschen zu tun haben, die nie eine Schule besucht haben oder aus dem Regelschulsystem herausgefallen sind, überrascht dies nicht.

Ein Großteil unserer tagtäglichen Arbeit besteht darin, die nicht erschienenen Teilnehmenden kurz nach Unterrichtsbeginn zu kontaktieren.

Dabei verwenden wir in erster Linie Messenger (Whatsapp). Aber auch Anrufe der Teilnehmenden oder ihrer Eltern sind beliebte Mittel der Intervention. Verspätungen und Fehlzeiten werden regelmäßig, mindestens ein mal im Monat, mit den Teilnehmenden reflektiert und gemeinsam nach Lösungen gesucht. Häufen sich Fehlzeiten, werden auch Elterngespräche, entweder telefonisch oder in den Räumen des Projekts, geführt. Wo das nicht hilft oder nicht möglich ist, nehmen wir Hausbesuche vor. Wenn dann noch keine Besserung eintritt, halten wir bei den vom JC zugewiesenen Teilnehmer*innen häufig Rücksprache mit den pAp's. Diese erhalten auch eine Kopie der Abmahnung, die

Verbleib	
Arbeitslos	11
Folgemaßnahme beim Träger	4
ins Ausland verzogen	1
Minijob	1
Sonstiger Verbleib	4

Teilnehmende bekommen, wenn sie zu oft unentschuldigt fehlen. Immer wieder werden mit den jungen Menschen auch Absprachen getroffen, die wir handschriftlich dokumentieren und von allen Parteien unterzeichnen lassen. Erst wenn all das nicht hilft, werden sie aus dem Projekt ausgeschlossen.

Bei den Wechseln in eine andere Maßnahme handelt es sich ausnahmslos um Teilnehmende, die bei uns verblieben sind, aber zum

Jahreswechsel ändert sich die Maßnahmennummer des Projektes, so dass wir sie verabschieden und neu eintreten lassen müssen.

Die meisten jungen Menschen, die unser Projekt verlassen, bleiben arbeitslos bzw. fallen wieder in die Zuständigkeit des Jugendjobcenters zurück. Oftmals erhalten wir später die Rückmeldung, dass sich einige dieser Teilnehmenden kurze Zeit später einen Job gesucht haben, für eine strukturelle Erfassung des längerfristigen Verbleibs fehlen im Projekt die Kapazitäten. Unter „Sonstiger Verbleib“ fallen drei Teilnehmerinnen, die in der Endphase der Abschlussprüfungen Dezember 2024/Januar 2025 nicht mehr zu Prüfungen erschienen sind und eine Teilnehmerin, die schwanger war.

Geschlechtergerechtigkeit

Um die besondere Benachteiligung von Romnija in Bildungsfragen zu bekämpfen, wird der Anteil junger Frauen auf 50% angestrebt. Das ist ein ehrgeiziges Ziel, bedenkt man, dass viele junge Romnija (anders als in der Mehrheitsgesellschaft), bereits im Alter von 16 bis 20 Jahren heiraten bzw. in einer Partnerschaft leben, Kinder bekommen und so für eine Projektteilnahme nicht mehr zur Verfügung stehen. Minimalziel ist, dass der Frauenanteil nicht unter 30% fallen sollte.

Im Jahr 2025 waren bis Mitte November knapp 43% der Teilnehmenden im Projekt junge Frauen, das Minimalziel wurde deutlich überschritten. Das Wunschziel von 50% wurde jedoch nicht erreicht. Betrachtet man die Verweildauer im Projekt fällt auf, dass die jungen

Frauen oft länger bei uns bleiben als die jungen Männer. Nur die Verweildauern betrachtet beträgt der Anteil junger Frauen somit 50,6%, wobei die jungen Männer 49,4% unserer Betreuungszeit einnehmen.

Aufgrund der benachteiligten Ausgangssituation muss weiter daran gearbeitet werden, insbesondere junge Frauen für das Projekt zu gewinnen und die Mädchen sowie die Familien davon zu überzeugen, dass Bildung besonders für Frauen als zentrale Multiplikatoren in der Familie wichtig ist. Neben der täglichen Überzeugungsarbeit in diversen Gesprächen sollen auch junge Frauen als Vorbilder in das Projekt eingeladen werden bzw. Exkursionen zu Projekt „Bachtale Romnja“ unternommen werden, um anschaulich darzulegen, dass auch für junge Roma-Frauen Bildung und Berufstätigkeit wichtig und machbar ist.

Schule und Praktika

Die erfolgreiche Beschulung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die anderswo nicht mehr ankommen, ist das wichtigste Ergebnis des Projekts. Trotz negativer Erfahrungen sowie schlechter finanzieller und sozialer Situation konnten die Teilnehmenden Sprachkenntnisse und grundlegende Schulkenntnisse erwerben. Dadurch wurde ihr Allgemeinwissen verbessert und sie erhielten eine berufliche Orientierung samt praktischer Erprobung. Besonders wichtig ist auch die Entwicklung des Sozialverhaltens wie der richtige Umgang bei Konflikten und in Gesprächen allgemein. Ein wesentlicher Punkt ist auch die Einübung wichtiger Verhaltensregeln – wie Pünktlichkeit und die Kommunikation von Abwesenheiten – zur Vorbereitung auf den Arbeitsmarkt.

Alle Teilnehmenden, die länger als 6 Monate im Projekt waren oder sind, haben ein Praktikum von mindestens 16 Tagen absolviert. Lediglich 3 aktuelle Teilnehmer*innen haben das durch den ESF vorgegebene Minimalziel von 10 Tagen Praktikum noch nicht erreicht, sind aber unter besonderer Aufsicht, damit sie das Ziel während ihrer Teilnahme noch erreichen. Von den bereits ausgeschiedenen Teilnehmenden haben 9 kein Praktikum absolviert, weil sie zu kurz im Projekt waren (zwischen 1 Woche und 3 Monaten). Alle anderen haben das Minimalziel erreicht und häufig deutlich überschritten, obwohl sie zum Teil merklich weniger als 6 Monate im Projekt teilgenommen haben.

Praktika auf dem ersten Arbeitsmarkt sind nach wie vor mit großen Berührungsängsten – auch bei den Betrieben – behaftet, die überwunden werden müssen um ein Kennenlernen zu ermöglichen. Dieses ist für den Abbau von Diskriminierung und der Verbesserung der Chancengleichheit auf dem Arbeitsmarkt enorm wichtig.

Erwerb HSA

In den Berichtszeitraum fallen zwei Prüfungszeiträume, da wir die Nichtschülerprüfung immer im Wintersemester anbieten, so dass die schriftlichen Prüfungen im Dezember, die mündlichen jedoch im Januar des Folgejahres stattfinden. Im Berichtszeitraum gab es durchaus mehr Interessierte, die mitteilten, den Hauptschulabschluss machen zu wollen. Einige von ihnen hatten dabei jedoch die Vorstellung, dass sie das in wenigen Monaten im Projekt eher nebenbei schaffen können, und den meisten fehlte das notwendige Durchhaltevermögen.

Im Jahr 2024 wurden sieben Jugendliche mit sehr guten Erfolgsaussichten auf die Prüfung im Winter 2024/25 vorbereitet. Im September konnten nur noch sechs angemeldet werden, da ein Teilnehmer nicht mehr erschienen ist. Trotz sehr guter Projektprüfung und der langen Vorbereitungszeiten sind im Dezember 2024 sowie zu den Nachprüfungen im Januar 2025 nicht alle Prüflinge erschienen. Durch nicht ordnungsgemäße Krankmeldung bzw. kommentarloses Fernbleiben verpassten zwei junge Frauen ihr Ziel schon vor der

mündlichen Prüfung. Von den restlichen 4 Prüflingen legten nur die beiden jungen Männer im Januar 2025 die mündliche Prüfung ab. Die beiden jungen Frauen, eine davon mit guten schriftlichen Leistungen und besten Aussichten auf einen qualifizierenden Hauptschulabschluss, erschienen einfach nicht zum Termin. Letztlich erhielten somit von sieben gut vorbereiteten Teilnehmenden nur zwei ihren Hauptschulabschluss. Wir haben das Ziel erreicht, mehr als 20% dazu zu bringen, sich auf die Hauptschulabschlussprüfung einzulassen und diese gut vorzubereiten. Bestanden haben jedoch weniger als 20%, so dass wir dieses Ziel nicht erreicht haben. Dieser Misserfolg lag nicht an der inhaltlichen Vorbereitung auf die Prüfung; die Erfolgsprognosen waren sehr gut, was auch durch die Teile, die abgelegt wurden, belegt werden konnte. Letztlich haben eine fehlende Verbindlichkeit und Ernsthaftigkeit hinsichtlich einzuhaltender Termine zum Nichtbestehen der Prüfung geführt. Um Missverständnisse auszuschließen, werden in Zukunft Termine und Vorgehensweisen rund um die Prüfung nicht nur ausführlich erklärt, sondern auch schriftlich fixiert und wo nötig mit den Eltern gesondert und ausführlich besprochen.

Im Verlauf des Jahres 2025 wurden vier Teilnehmende auf die Abschlussprüfung im Winter 25/26 vorbereitet. Im Prozess der formalen Anmeldung ergab sich, dass im Schulamt eine strengere Handhabung der Schulpflicht etabliert wurde. Nach dieser für uns neuen Regelung konnten zwei von vier Absolventen nicht zur Prüfung angemeldet werden. Die Regelung führt darüber hinaus auch in Zukunft dazu, dass noch schulpflichtige Schüler, selbst wenn sie schon im 10. Schulbesuchsjahr sind, bei uns nicht den Hauptschulabschluss erwerben können. Damit kann ein wichtiger Zweig unseres Konzepts nicht oder nur teilweise umgesetzt werden. In den letzten Jahren waren stets über 30% der Abschlusskandidat*innen im zehnten Schulbesuchsjahr und hätten nach der neuen verschärften Regelung keine Möglichkeit gehabt, ihren Schulabschluss bei uns zu erwerben. Um den noch schulpflichtigen Teilnehmenden, die anderswo nicht ankommen, aber bei uns gute Leistungen zeigen, die Möglichkeit des Erwerbs des Schulabschlusses bieten zu können, müssen neue Wege gesucht werden. Geplant ist eine Annäherung an die Ludwig-Börne-Schule über das trägereigene Schulprojekt Schaworalle, um Schüler*innen – dann auch schon am Ende des neunten Schulbesuchsjahres – den Hauptschulabschluss zu ermöglichen.

Im Dezember 2025 konnten somit nur noch 2 Teilnehmende – beide auf Jobcenterplätzen – an der Prüfung teilnehmen. Beide haben die Prüfung bestanden und verlassen Ende Januar 2026 das Projekt mit dem Hauptschulabschluss – darunter ein guter qualifizierender Hauptschulabschluss.

Weitere Ergebnisse

Der schulische Lernerfolg, der erste Kontakt zur Arbeitswelt und die kontinuierliche Begleitung und Förderung der Entwicklung der eigenen Persönlichkeit sind die Hauptergebnisse. Besonderer Wert wurde dabei auf die Digitalisierung, die politische Bildung und die Stärkung individueller Ressourcen gelegt. Es wurden auch darüberhinausgehende Aspekte bearbeitet, die für eine erfolgreiche Projektteilnahme unabdingbar sind, wie beispielsweise Gesundheit (u.a. Ernährung, Rauchen, Drogen, psychische Belange), Finanzen (u.a. richtig haushalten, Risiken und Schulden vermeiden, Sparen) oder auch rechtliche Angelegenheiten (u.a. Fahren ohne gültigen Fahrschein, Arbeitsstunden, Bewährungsaufgaben). Die Grundlage für erfolgreiche Ergebnisse des Projektes liegen in der sensiblen Berücksichtigung aller für die Teilnehmer*innen relevanten Aspekte ihres Lebens, ihrer sozialen Einbindung, eine enge Familienarbeit und die lange vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Kooperationen, Vorträge, Workshops, Exkursionen

Im Jahr 2025 setzten wir die Teilnahme an der Frankfurter Fachgruppe Jugend & Arbeit fort, die sich vier Mal pro Jahr trifft. Hier erhalten wir wichtige Informationen über neue Entwicklungen im Jugendamt, Jobcenter, Arbeitsagentur und weiteren Unterstützungsinstitutionen für Jugendlichen und junge Erwachsene in der Jugendberufshilfe. Besonders wichtig ist der direkte und persönliche Austausch mit anderen Projekten.

Zudem wurden wir eingeladen bei zwei Arbeitskreisen als Expert*innen zu referieren und gemeinsam zu diskutieren. Zum einen am 24.3.2025 im Stadtteilarbeitskreis Jugendarbeit Nordweststadt zum Thema Kooperationen und Bildungsmöglichkeiten von jungen Roma in Frankfurt, zum anderen am 12.6.2025 im Arbeitskreis Schulabsentismus zu Schulverweigerung von Sinti und Roma. Seit diesem Treffen sind wir auch Teil des AK Schulabsentismus und erhoffen uns davon wichtige Impulse für unsere Arbeit.

Ein großer Komplex im Berichtsjahr betraf das Thema Unterrichtsstörungen. Wir hatten – vermittelt über die Iea Bildungsgesellschaft der GEW Hessen – eine eintägige Inhouse-Schulung am 21.Mai zum Thema „Unterrichtsstörungen – von der Intervention zur Prävention“ mit Herrn Thomas Klaffke. Das dort Gehörte und Erlernete vertieften wir auf einem Konzepttag und reflektieren dies seitdem regelmäßig an den Teamsitzungen.

Im Juni nahmen wir an einem Fachtag im Rahmen des Projektes „Wir mit KI“ teil. Hier wurden Ergebnisse von Workshops zu Themen wie z.B. KI und Einsamkeit und KI und Familie vorgestellt und diskutiert. Das Thema KI ist sehr wichtig, weil immer mehr Teilnehmer*innen die Technologie nutzen und sie uns perspektivisch in unserer täglichen (Büro-)Arbeit unterstützen kann. Dies zeigte eine unserer Lehrkräfte, die KI schon für ihre Unterrichtsplanung und -gestaltung einsetzt, sehr anschaulich. Sie präsentierte im Rahmen einer Teamsitzung ihre Herangehensweise und beantwortete Fragen der anderen Lehrkräfte.

Gemeinsam mit einem Teilnehmer, als potentiell Multiplikator, besuchten wir am 29.10.2025 den Fachtag Antiziganismus und Schule in Darmstadt. Dieser wurde von der Melde- und Informationsstelle Antiziganismus (MIA) Hessen ausgerichtet, die zum Teil auch vom Förderverein Roma getragen wird. Dort wurde u.a. von einer Professorin des Instituts für Allgemeine Pädagogik und Berufspädagogik der Technischen Universität Darmstadt die weite Verbreitung und das fehlende Bewusstsein von Antiziganismus, nicht zuletzt im Bildungsbereich, verdeutlicht. Ziel der Projektarbeit ist und bleibt neben dem konkreten Bildungsauftrag auch die Sensibilisierung zum Thema Antiziganismus und gesellschaftliche Teilhabe, sowohl in der Mehrheitsbevölkerung als auch in der Minderheit selbst. Hier soll insbesondere ein Bewusstsein geschaffen werden, wie wichtig die Erfassung, Dokumentation und Auswertung antiziganistischer Vorfälle für die Verbesserung der Situation und die Möglichkeit gesellschaftlicher Teilhabe ist.

Seit Januar 2025 nehmen wir als Projekt bei „Places to See“ teil. Dabei handelt es sich um ein Kooperationsprojekt von 22 Frankfurter Museen, Palmengarten und Zoo, das gemeinnützig arbeitenden Organisationen kostenfreien Zugang zu einem vielseitigen Bildungs- und Vermittlungsprogramm bietet. Das Programm ermöglichte den Teilnehmer*innen des Projekts Besuche mit Führungen bzw. Workshops im Zoo, Palmengarten, Museum für angewandte Kunst und dem Bibelmuseum. Ein Teil der Koordination besuchte darüber hinaus die Jubiläumsveranstaltung des Programms am 21.10.2025.

Im Rahmen eines Kleinprojekts zum Thema Müll besuchten die Teilnehmer*innen die Kompostieranlage der Stadt Frankfurt. Weitere Exkursionen führten sie ins Geldmuseum und zur Experiminta, einem Ort, der einen spielerischen Zugang zu MINT-Fächern anbietet.

Am 9.9.2025 fand zudem ein 90-minütiger Workshop zum Thema "Drogen, Sucht und Prävention" von der Fachstelle Prävention des Vereins Arbeits- und Erziehungshilfe e.V. statt mit dem Teilnehmer*innen statt.

Durch die Kooperation mit Synnika wurde am 8.9. mit den Jugendlichen die Ausstellung Villa Rom*nja besucht, wo Utopien des Wohnens von Sinti und Roma thematisiert wurden.

Die Kooperation mit der Agentur für Arbeit wurde fortgeführt. So wurde gemeinsam das Berufsinformationszentrum (BIZ) besucht und mit einzelnen Teilnehmer*innen Termine bei der Berufsberatung für berufliche Rehabilitation und Schwerbehinderung vereinbart und wahrgenommen.

Anlässlich des Welt-Roma-Tages, der jährlich am 8. April stattfindet, besuchten wir am 7.4. mit einigen Teilnehmer*innen aus unserem Projekt, der Geschäftsführung und Kindern aus der Kita Schaworalle den Römerberg, wo die Roma-Flagge gehisst wurde. Die Bürgermeisterin Eskandari-Grünberg empfing die gesamte Gruppe im Kaisersaal und es wurden Gedenkreden gehalten. Am Ende durfte die gesamte Delegation auf den Balkon treten.

Besondere Problemlagen

In Deutschland und in vielen europäischen Ländern zeigt sich die Zunahme rassistischer und nationalistischer Parteien. Sie ist eine steigende Bedrohung, vor allem für die direkt von Rassismus Betroffenen, aber auch für unsere Bildungsprojekte.

Auch aus finanziellen Gründen können unsere Projekte eingeschränkt oder eingestellt werden. Dies zeigt zum Beispiel die Reduktion der Teilnehmendenplätze des auch durch das Jobcenter finanzierten Erwachsenenprojekts. Die extrem unsichere Finanzierung der Sozialberatung des Vereins – notwendig zur Absicherung von Lebensgrundlagen, die ein Lernen erst ermöglichen – und das voraussichtliche Aus für MIA, der Melde- und Informationsstelle Antiziganismus, die gerade erst seit wenigen Jahren besteht, sind ebenso Ausdruck der bedrohlichen Entwicklung.

Frankfurt am Main, den 29.01.2026

Literaturverweise

Oliver Decker, Johannes Kiess, Ayline Heller, Elmar Brähler (Hg.): Vereint im Ressentiment. Autoritäre Dynamiken und rechtsextreme Einstellungen. Leipziger Autoritarismus Studie 2024

MIA. Melde- und Informationsstudie Antiziganismus (Hg.): Antiziganistische Vorfälle 2024 in Deutschland. Dritter Jahresbericht der Melde- und Informationsstudie Antiziganismus.

MIA. Melde- und Informationsstudie Antiziganismus (Hg.): Antiziganismus im Bildungsbereich. Am Beispiel Schulen und Kitas. Bericht der Melde- und Informationsstudie Antiziganismus. März 2025